

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 14

Rubrik: Wehrsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drahthindernissen sperren und diese durch Beobachtungsposten und Jagdpatrouillen überwachen.

- Abschnittsreserve ausscheiden und wenn möglich mit Fahrrädern behelfsmäßig beweglich machen. Fahrräder sind rasch, lautlos und lassen sich leicht tarnen. Sie erlauben durch Ausnutzung der schmalsten Pfade die Reserven, gegen Luft- und Erdsicht gedeckt, auch am Tag zu verschieben.
- Durch die festen Postierungen und Jagdpatrouillen den landenden Gegner so lange festhalten, bis die Reserve eingreifen kann.

5. Fluß-Typ C

- Leute und Mittel zu Gunsten anderer Abschnitte einsparen.
- Abschnitt infanteristisch nur schwach besetzen.
- An den wahrscheinlichsten Uebersetzstellen (aus dem Tobel herausführende Wege) feste Stützpunkte in Gruppen bis maximal Zugstärke errichten.
- Die dazwischenliegenden weiten Strecken (Steilhänge, Felsabstürze) lediglich durch Jagdpatrouillen und Beobachtungsposten überwachen.
- Gewisse zweitrangige Aufstiegsmöglichkeiten verminen und verdrahten.
- Abschnittsreserve ausscheiden. Diese wenn möglich behelfsmäßig motorisieren.
- Den mühsam und langsam aufsteigenden Gegner an den Wegen durch die festen Postierungen, im Zwischengelände durch Jagdpatrouillen, so lange festhalten, bis die Reserve zur Stelle ist.

III. Das Kampfverfahren des überlegenen Gegners gegen einen Verteidiger ohne A-Waffen

1. Mittel und Möglichkeiten

— Der Gegner kann einsetzen:

a) «Amphibische Mittel»

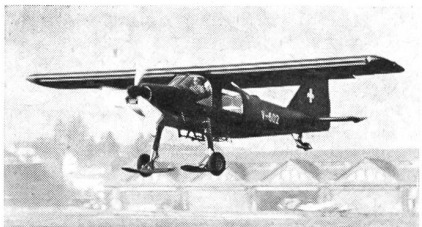
- leicht gepanzerte Amphibienfahrzeuge,
- schwimmfähige Panzer-Grenadierwagen,
- Schwimmpanzer;

b) gewöhnliche Uebersetzmittel

- Sturmboote,
- leichte Uebersetzmittel, wie Schlauchboote, Fähren, Schnellstege.

- In beiden Fällen bilden die erwähnten Mittel einen ersten Brückenkopf und ermöglichen so den technischen Truppen den Einbau von Brücken großer Tragkraft (50 Tonnen und mehr).
- Die «Amphibienmittel» kommen vor allem im Bewegungskrieg beim Angriff gegen einen nicht voll abwehrbereiten Gegner voll zum Tragen.
- Im geplanten Angriff gegen einen voll abwehrbereiten Verteidiger kommen eher die unter b) genannten, gewöhnlichen Uebersetzmittel zum Einsatz.
- Die Panzerung aller dieser Fahrzeuge schützt seitlich nur gegen Splitter und Feuer bis 20 mm. An der Stirnseite zusätzlich gegen Pak-Treffer bis zu einem Kaliber von 5 cm.
- Die schwimmfähigen Panzer-Grenadierwagen ragen nur etwa 30 bis 40 cm über die Wasseroberfläche und bieten so ein denkbar schlechtes Ziel.
- Flüsse mit einer Stromgeschwindigkeit bis 3 m/sek. können sie geradlinig, das heißt ohne «Abdrift» überqueren.
- Die durchschnittliche Fahr- und Entladezeit für Amphibienfahrzeuge bei einem Fluß von 100 m Breite beträgt rund 30 Minuten.

(Fortsetzung folgt)

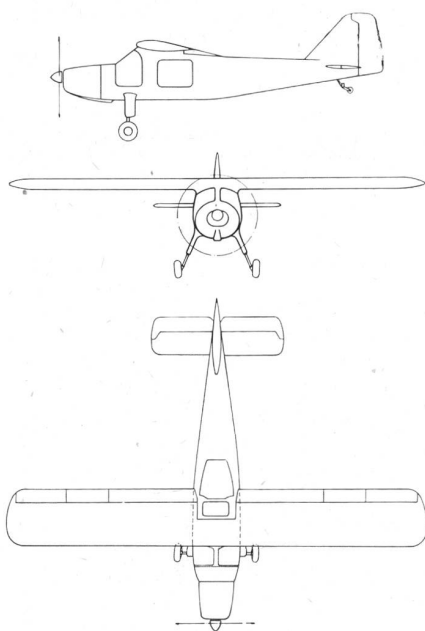


Das Mehrzweck-Flugzeug Do 27

Ein überaus interessantes Flugzeug des wieder aufstrebenden deutschen Flugzeugbaues ist das neue Kurzstart-Mehrzweck- und Verbindungsflugzeug Do 27 der Dornier-Flugzeugwerke GmbH., München-Friedrichshafen. Diese beachtenswerte Konstruktion kann in der Zivilwie in der Militärluftfahrt für vielseitige Verwendungszwecke herangezogen werden. Die Flugeigenschaften der Dornier-Type D 27 sind vorzüglich: Äußerst kurze Start- und Landestrecken, größte Sicherheit und Einsatzmöglichkeiten in beschränktem und unvorbereitetem Gelände, auch auf behelfsmäßigen Rasenflugplätzen. Das Flugzeug ist ein sog. Schulterdecker. Die freitragenden Flügel besitzen einen Schlitzflügel, der über die ganze Spannweite läuft. Die Landeklappen sind im innern, die Querruder im äußern Spannweitenbereich angeordnet. Die Doppel-Spaltklappenruder sind um eine feste Drehachse innerhalb des Flügelprofils drehbar gelagert, was einen besonders einfachen Steuermechanismus und gute Strömungsverhältnisse ermöglicht. Die Bauausführung Do 27 ist das erste nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland konstruierte und gebaute Flugzeug für militärischen Verwendungszweck.

Als sogenanntes Arbeitsflugzeug kann es aber auch für zivile Einsatzaufgaben herangezogen werden: Transportflugzeug für sechs Mann Besatzung, Land- und Forstwirtschaftsflugzeug, als Flugzeug für Reihenmeß- und Luftbildaufnahmen, Schleppflugzeug für Reklame-

Transparente, als Schleppflugzeug für Segelflugzeuge, Zubringerflugzeug, Sanitäts- und Rettungsflugzeug mit zwei Tragbahnen und einem Begleiter oder als Polizeiflugzeug. — Für militärische Zwecke sind folgende Ab-



Drei-Seiten-Zeichnung mit Bau- und Leistungsdaten.

Spannweite des Flugzeuges 12 Meter.

Länge 9,55 Meter.

Fluggewicht (maximal) 1,5 Tonnen.

Höchstgeschwindigkeit 260 Stundenkilometer.

Langsamstgeschwindigkeit 57 Stundenkilometer.

Dienstgipfelhöhe 6200 Meter.

Triebwerk: Lycoming-Boxermotor 270 PS.

wandlungen möglich: als Aufklärer und für Reihen- oder Handkamera-Aufnahmen, als Sanitätsflugzeug und als Verbindungsflugzeug.

Das Bild zeigt eines der sieben vom eidg. Militärdepartement an die eingangs erwähnte Flugzeugherstellerfirma in Auftrag gegebenen Kurzstart/Verbindungs- und Mehrzweckflugzeuge Do 27 im Tiefflug über dem Fliegerwaffenplatz Dübendorf. Der Buchstabe «V» (vor der Immatrikulationszahl 602 an der Rumpseite) bedeutet: «Verbindungsflugzeug». Man beachte die Schnee-Landekufen am Fahrwerk für Einsätze auf Schneefeldern im Gebirge.

Trotzdem sich die Flugzeugbautechnik heute in der Epoche des Schnellfluges mit Überschallgeschwindigkeiten befindet, benötigen die Luftstreitkräfte für Spezialverwendungszwecke neben extrem schnell fliegenden Maschinen auch langsam fliegende Flugzeuge für die Beobachtung auf dem Gefechtsfeld und hinter den Linien sowie auch für wichtige Verbindungsaufgaben.

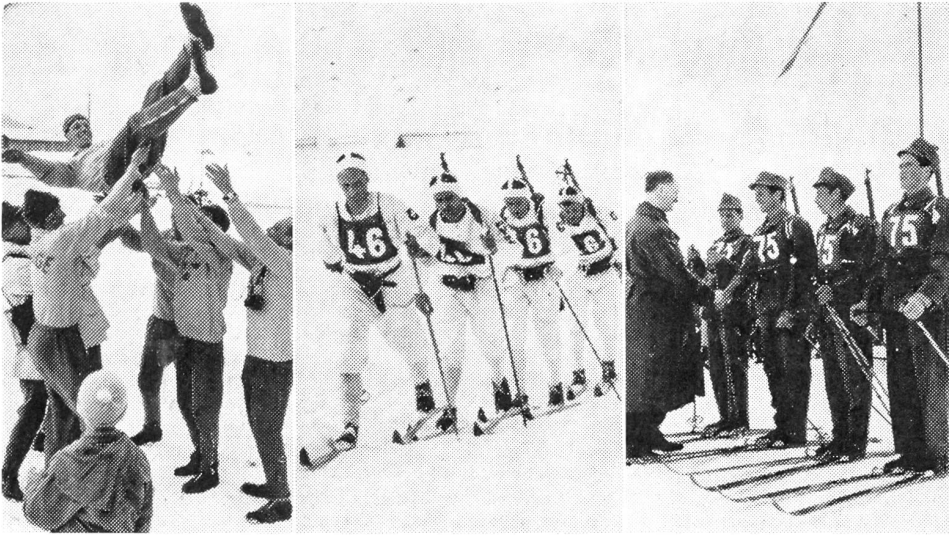
Heinrich Horber



(wi.) Die vor zwei Jahren gegründete Wehrsportgruppe Thun-Oberland hat beschlossen, in diesem Jahr erstmals einen *Thuner Waffenlauf* durchzuführen. Und bereits hat General Henri Guisan für den jeweiligen Sieger dieses Laufes, der in der Folge alljährlich stattfinden soll, einen Wanderpreis in Form einer Waadtländerkanne gestiftet.

Als Austragungsdatum wurde der 21. Juni bestimmt. Die Streckenanlage mit Start und Ziel bei der Dufourkaserne weist eine Länge von 27 Kilometer mit 200 Meter Höhendifferenz auf. Ursprünglich war vorgesehen, in den Lauf ein Schießen auf G-Scheiben einzubauen, doch mußte für dieses Jahr aus verschiedenen Gründen auf das Schießen verzichtet werden, so daß für die Rangierung einzig die Laufzeit maßgebend sein wird.

Interessenten erhalten Reglement und Anmeldeformulare beim Sekretariat Thuner Waffenlauf, Thun.



Winter-Armeemeisterschaften in Andermatt

Bei den diesjährigen Internationalen Armee-Wintermeisterschaften beteiligten sich neun Nationen. Acht traten zum mit Spannung erwarteten Patrouillenlauf an. Auch dieses Jahr waren die Equipen sehr ausgeglichen, so daß die Entscheidung auf dem Schießplatz fiel. Der Sieg fiel den Schweden I zu, die links ihrer Freude in vollstem Maße Ausdruck verleihen. Auch die Schweiz schnitt gut bei dem harten Kampfe ab. Der Schweizer Equipe II, unter Leutnant Favre, gelang es, den dritten Platz zu erringen (Mitte). Neben dem internationalen Kampf wurde auch die schweizerische Meisterschaft ausgetragen, bei der in der leichten Kategorie die Rdf.Kp. III/4 erfolgreich hervorging. Bundespräsident Chaudet gratuliert den Läufern (rechts).

Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse 1959

Der heutige Rhythmus der technischen Entwicklung erlaubt es niemandem, der sich auf diesem Gebiet betätigt, Halt zu machen und — wäre es auch nur ganz kurze Zeit — der wissenschaftlichen Forschung und den neuesten Tendenzen nicht zu folgen. Ob es sich nun um Produktion, Veredelung von Erzeugnissen oder um Verkauf handelt, stets werden die Menschen in einen Bewegungsablauf eingespant, der ihnen keine Ruhe läßt, sondern sie vielmehr verpflichtet, ohne Unterlaß nach neuen Perspektiven Ausschau zu halten. Vom Zeitpunkt an, da ein Produkt, als Resultat großer Anstrengungen, auf dem Markt erscheint, zählt es bereits zur Vergangenheit. Intellektueller Wissensdurst, Schöpfer- und Unternehmungsgeist und die Qualität der Arbeit sind die wichtigsten Faktoren unserer wirtschaftlichen Sicherheit und unseres Fortschrittes. Sie setzen die Bedingungen für die Ent-

wicklungsmöglichkeiten in der Schweiz selbst und im Ausland.

Diese Tatsachen verleihen unseren nationalen Messen eine ganz besondere Note. Sie schaffen zwischen den Produzenten, Industriellen und dem Handel den gewünschten Wettstreit. Sie vermitteln aber auch den notwendigen Kontakt mit der Kundschaft und erlauben, eine Art Bilanz der Aktivität des Landes zu ziehen.

Der stets zunehmende Erfolg der Schweizer Mustermesse in Basel liefert den Beweis dafür, daß eine derartige Veranstaltung den verschiedensten, stets wachsenden Bedürfnissen entspricht. Wir erblicken darin das Zeichen für die Zunahme unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten, über welche die Exportzahlen klaren Aufschluß liefern. Diese Tendenz beweist, daß sich die schweizerische Wirtschaft auf dem Weltmarkt energisch zur Wehr setzt. Wenn

neue Konkurrenten unsere ganze Aufmerksamkeit auf das Problem des Verhältnisses zwischen Qualität und Preis lenken, so wird recht deutlich, daß der Existenzkampf die Ausschöpfung aller Möglichkeiten, über welche wir verfügen können, erfordert. Daß sich der wirtschaftliche Wettbewerb, an dem wir teilnehmen, auf den ganzen Weltmarkt erstreckt, vermindert zudem die Gefahr von Rückschlägen aller Art.

Die Basler Mustermesse wird bereiten Aufschluß über die gewaltigen Anstrengungen geben, die unsere Wirtschaft unternimmt, um den Ruf unseres Landes zu behaupten. Sie wird beweisen, daß unser Land in der Lage ist, seinen Platz da zu behaupten, wo es darum geht, den Wohlstand unserer Bevölkerung durch fruchtbare und friedliche Arbeit sicherzustellen.

Bern, Februar 1959

Paul Chaudet, Bundespräsident



Oberstkorpskommandant

Jakob Labhart

Generalstabschef der letzten Vorkriegsjahre

Wie zahlreiche höhere Offiziere seiner Generation, ist auch der letzte Generalstabschef unserer Armee vor dem Krieg, Oberstkorpskommandant Labhart, aus der Artillerie hervorgegangen. Als Bürger von Steckborn wurde Labhart am 28. Januar

1881 geboren. Er bestand im Jahre 1901 die Rekrutenschule und wurde im folgenden Jahr zum Leutnant brevetiert. Als solcher wurde er während eines Jahres zu einem preussischen Artillerieregiment kommandiert. Nach Beendigung seiner Studien als Ingenieur trat Labhart in den Instruktionssdienst der Artillerie ein, wo er 1911 zum Hauptmann und, nach Versetzung in den Generalstab, 1915 zum Major befördert wurde. 1916 verließ Labhart den Instruktionssdienst wieder, um einen leitenden Posten in der Privatwirtschaft anzutreten; 1921 bis 1924 wirkte er als Vize-direktor des damaligen Eidg. Arbeitsamtes. 1925 kehrte Labhart zum militärischen Beruf zurück, indem er eine Wahl zum Sektionschef der Generalstabsabteilung annahm. 1929 wurde er Oberst und Kommandant der alten Infanteriebrigade 13; 1934 wurde er als Unterstabschef der Generalstabsabteilung zum Oberstdivisionär befördert. 1935 wurde Labhart zum Waffenchef der Kavallerie ernannt — er kehrte jedoch schon 1936 als Nachfolger von Oberstkorpskommandant Roost zur Generalstabsabteilung zurück, zu deren Chef er ernannt wurde. Ende 1936 wurde er zum Oberstkorpskommandanten befördert. Bei der Kriegsmobilmachung im September 1939 wurde Labhart vom Bundesrat zum Generalstabschef der Armee gewählt. Diesen Posten vertauschte er aber Anfang 1940 mit dem Kommando des damals neu formierten 4. Armeekorps, das er bis zu seinem Rücktritt behielt. Die Stellung eines Chefs der Generalstabsabteilung des EMD behielt Labhart bei bis zum Ende des Aktivdienstes. Im Sommer 1947 trat er in den Ruhestand.

Oberstkorpskommandant Labhart gehörte zu jenen Führernaturen, die ihre Untergebenen stets mit ihrem überlegenen Wissen und Können und mit der Kraft ihrer Führerpersönlichkeit mitzureißen verstanden haben. Mit sicherer Hand hat Labhart sowohl als Leiter wichtiger Verwaltungen der Armee wie auch als Inhaber höchster Kommandostellen seine Mitarbeiter zu führen gewußt, ohne sie in ihrer eigenen Freiheit einzunengen. Labhart stand über den Dingen, wußte das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, besaß den Geist und den Charakter, eine Linie konsequent innezuhalten — auch wenn er dabei bisweilen rücksichtslos sein mußte.

Als Vorbereiter der neuen Truppenordnung im Bereich der Leichten Truppen, als verantwortlicher Generalstabschef während drei gefährvollen und für unsere militärische Bereitschaft entscheidenden Jahren sowie als Armeekorpskommandant während des Krieges hat Labhart dem Land hervorragende Dienste erwiesen. Namentlich das reibungslose Gelingen der Kriegsmobilmachung vom September 1939 und das Einspielen der neuen Truppenordnung kurz vor Kriegsausbruch sind weitgehend sein Verdienst. Wie es bei kraftvollen Persönlichkeiten seiner Art kaum zu vermeiden ist, war auch Labhart allerhand Kritiken ausgesetzt; der im Generalsbericht gegen ihn erhobene Vorwurf ungenügender operativer Kriegsvorbereitungen ist vom Bundesrat entschieden zurückgewiesen worden.

In Merligen, wo er im Kreise seiner Familie den Lebensabend verbrachte, ist Labhart am 6. August 1949 gestorben.